

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 409—412 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 26. Oktober 1920

Wochenschau.

(16./10. 1920.) Mit der Völkerversöhnung und dem Völkerbunde sieht es in der Tat großartig aus, wenn man die neuen Forderungen betrachtet, welche seitens der Entente an uns gestellt werden. Die schlimmen Folgen des Kohlenabkommens von Spa haben im Laufe der letzten Wochen eine Reihe von Hochöfen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zum Erkalten gebracht. Die Eisen- und Stahlerzeugung beträgt heute kaum noch etwa die Hälfte solcher aus Friedenszeit. Die französischen Eisenbahnen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke verfügen über solche Kohlenvorräte, daß die französischen Bahnen vielfach verstopft und nicht in der Lage sind, die eintreffenden Sendungen zu bewältigen. Nach einer Erklärung der Rhein-Elbe-Union, der neuen Vereinigung Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburg aus den letzten Tagen müssen weitere Hochöfen ausgeblasen werden. Es fehlt bekanntlich an Roheisen, so daß die hiervon abhängigen Betriebe schon früher zu Einschränkungen gezwungen waren. In der Eisen- und Stahlindustrie wird die Erzeugung daher schnell weiter ab-, die allgemeine Arbeitslosigkeit dagegen zunehmen. Mit Rücksicht auf den kommenden Winter sind das sehr trübe Aussichten. Die Belieferung der Bevölkerung mit Hausbrandkohle für den Winter betrug bis heute so gut wie nichts, weil der Reichskohlenkommissar naturgemäß zunächst darauf bedacht sein muß, den Forderungen des Auslandes zu genügen. Die Forderung des Auslandes auf Vernichtung des Dieselmotors, welche durch keine Bestimmung des Diktatfriedens rechtlich zu begründen ist, öffnet uns mehr und mehr die Augen darüber, was die Entente, und vor allen Dingen Frankreich, mit seinen immer unverschämter werdenden Forderungen bezweckt. Während der Dieselmotor unsere katastrophale Kohlennot wenigstens in etwas mildern könnte, soll uns auch dieses Hilfsmittel, letzten Endes wahrscheinlich durch brutale Gewalt, entrissen werden. Trotz unserer schwierigen Lage ist besonders Frankreich dem friedlichen Wettbewerb Deutschlands am Weltmarkt nicht gewachsen. Das haben neuerdings verschiedene größere Aufträge aus dem Auslande an Deutschland, wobei amerikanische, französische und englische Konkurrenz in Frage kam, treffend bewiesen. Auf diesem Wege ist es also nicht möglich, uns beizukommen, weshalb es jetzt mit anderen Mitteln versucht wird. Der Sturm der Entrüstung im deutschen Volk über Forderungen, wie die Vernichtung des Dieselmotors, ist zu einem Orkan angeschwollen, und wir glauben wohl kaum, daß es eine Regierung bei uns geben wird, welche einem solchen Verlangen zustimmt. Während Belgien in der letzten Zeit in Konkurrenz gegen französische Fabriken ansehnliche Aufträge auf Eisenbahnwaggons nach Deutschland gelegt hat, hat der belgische Vertreter auf der Konferenz für Freihandel in London das Verlangen gestellt, daß die dort anwesenden deutschen Vertreter ihrem „Bedauern Ausdruck geben sollten für alle die Übel, welche sie der Welt verursacht hätten“. Es bedeutet jedenfalls schlechte Erziehung, aber noch weniger Verständnis für die Schwierigkeiten der Weltwirtschaft, wenn ihrer Wiederaufrichtung hier und dort immer wieder solche Hindernisse in den Weg gelegt werden. Da die Konferenz in London tagt, muß nachdrücklich daran erinnert werden, daß deutscher Einfluß bekanntlich gerade Belgien und hiervon besonders Antwerpen als Einfallstor vom Westen her für den Handel mit dem Festlande groß, englischer Einfluß seit Beginn des Krieges aber klein gemacht hat. Die Bergarbeiterschaft verlangte in einer Reihe von Versammlungen im Laufe der Berichtswoche endgültige Entscheidung über die schon früher geforderte Lohnerhöhung von 6 M je Mann und Schicht, worüber nunmehr am 18. d. Mts. im Reichsarbeitsministerium beschlossen werden soll. Jede neue Lohnerhöhung im Bergbau muß natürlich Preiserhöhungen nach sich ziehen, die alle anderen Erzeuger gleichfalls durch Erhöhung der Preise ihrer Erzeugnisse auszugleichen suchen. Je mehr eine solche in sich ungesunde Wirtschaft gefördert wird, um so schneller muß die Notenpresse arbeiten. Nach dem Ausweis der Reichsbank belief sich der Betrag an Reichsbanknoten und Darlehenskassenscheinen Anfang Oktober auf volle 75 Milliarden M oder 43 Milliarden mehr als im Vorjahre. Statt des dringend notwendigen Abbaues der Löhne und Preise werden täglich neue Forderungen mit Nachdruck gestellt. Die Großbanken sehen dem Steigen der Papierflut mit Sorge entgegen. Finden wir nicht bald Mittel und Wege zu ihrer Eindämmung, dann wird sie nach Jahresfrist ohne Zweifel um weitere 40 Milliarden M angewachsen sein, wenn bis dahin unsere Wirtschaft nicht ganz zusammengebrochen ist. Der Markwert hat sich im Laufe der Berichtswoche ganz erheblich verschlechtert. Offenbar haben internationale Finanzkreise von der

Brüsseler Konferenz günstigen Einfluß auf die Entwicklung der europäischen Währungen im allgemeinen erwartet. Für die Dauer der Verhandlungen in Brüssel war der Stand der Mark leidlich befriedigend. Seit der Beendigung der Tagung ohne praktische Ergebnisse ging der Markwert an allen ausländischen Plätzen jedoch erheblich zurück. An der Berliner Börse ruhte der Effektenverkehr für zwei Tage, wogegen die Frankfurter Börse ihre Tore geöffnet hielt. Trotz der Unterbrechung des Verkehrs an der einen Stelle war solcher im allgemeinen unverändert lebhaft. Den früheren Kurssteigerungen reihten sich neue an, womit die Bewegung ihren höchsten Stand anscheinend aber noch nicht annähernd erreicht hat. An der Frankfurter Börse notierten am 15./10. Aschaffener Zellstoff 510, Zement Heidelberg 261, Anglo-Continentale Guano 311, Badische Anilin und Soda 507, Gold- und Silber-Scheideanstalt 713, Chem. Fabrik Goldenberg 640, Th. Goldschmidt 444, Chem. Fabriken Griesheim 341, Farbwerke Höchst 405, Farbwerk Mühlheim 280, Chem. Fabriken Weiler 320, Holzverkohlung Konstanz 445,50, Rütgerswerke 376, Ultramarinfabrik 204, Chemische Werke Albert 770, Schuckert Nürnberg 252, Siemens und Halske Berlin —, Gummiwaren Peter 340, Ver. Berlin-Frankfurter Gummiwaren 409, Lederwerke Rothe Kreuznach —, Verein deutscher Ölfabriken Mannheim 358, Zellstoff Waldhof 467, Ver. Zellstoff Dresden 342, Badische Zucker Waghäusel 375, Zuckerfabrik Frankenthal 369, Bochumer Gußstahl 600, Konkordia Bergbau —, Deutsch-Luxemburg 380,50, Eschweiler Bergwerk 370, Gelsenkirchen Bergwerk 387, Harpener Bergbau 395, Westeregeln Kali 981, Mannesmann-Röhren 510, Phönix Bergbau 620, Riebeck Montan 364. —k. **

Gesetzgebung

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz).

Deutschland. Freigabe des Chlorzinnns für die Beschwerung von Seide. Die Verordnung des Bundesrats über die Verwendung von Chlorzinn zur Beschwerung von Seidenwaren vom 23./11. 1916 nebst Ausführungsbestimmungen ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben, weil die Gründe für die Regelung der Verwendung von Chlorzinn zur Beschwerung von Seidenwaren, nämlich die während des Krieges aus militärischen Gründen notwendige Ersparnis von Chlorzinn in Wegfall gekommen ist. Auch würde die Fortdauer der Bestimmung heute ein Hemmnis für die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Seidenindustrie auf dem Weltmarkt bedeuten. („D. Allg. Ztg.“) *ll.*

— Schwefelwirtschaft. Die Zwangswirtschaft für Schwefel ist mit dem 9./10. aufgehoben worden. *on.*

— Eine Ermäßigung der Ausfuhrabgabentarife ist weiterhin eingetreten für Weingeist und sonstige gebrannte geistige Flüssigkeiten, namentlich auch für Mischungen von Weingeist mit Äther, ferner für Weinessig und Speiseessig. *ll.*

Rumänien. Einfuhrbestimmungen. Das Finanzministerium hat die Zollstellen angewiesen, für die vor dem 1./10. erteilten Einfuhrbewilligungen die Abgabe vom Wert und die Kommissionstaxe von 2% nach dem amtlichen Kurse von 1,65 Lei für den (französischen) Francs zu berechnen. Für die nach dem 1./10. erteilten Einfuhrbewilligungen werden die Wertabgabe und die Kommissionsabgabe von 2% nach dem Francs-Kurse auf offenem Markte berechnet. — Gleichzeitig ist verfügt worden, daß die aus Konstantinopel eingeführten Waren nur auf Grund eines Ursprungszeugnisses nach dem Vertragstarif behandelt werden. („I. u. H.-Ztg.“) *ll.*

Luxemburg. Durch Ministerialerlaß vom 22./9. 1920 sind die Ausfuhrabgaben für Eisenerze und Eisenerzeugnisse herabgesetzt worden und zwar betragen sie für die t Gußeisen 15 Fr., für die t Eisen- und Stahlhalbzeug in Blöcken, Stangen, Platinen, Form- und Stabeisen, Draht, Blech usw. 30 Fr., für die t Eisen- und Stahlabfälle, sowie Schrott 15 Fr., für die t Eisenerze, Minette, Flammofenschlacke und Walzschlacke 0,40 Fr. („I. u. H.-Ztg.“) *ll.*

Italien. Schwefelwirtschaft. Das italienische Ministerium für Handel und Industrie hat die Verordnung, die während des Krieges erfolgt ist und die Höchstpreise für Schwefel betrifft, aufgehoben, so daß nunmehr der ganze Handel in Schwefel wieder freigegeben ist. („D. Allg. Ztg.“) *an.*

England. Die Regierung hat vom 15./10. an jede Ausfuhr von Kohle aus dem Königreich verboten. (B. B.-Ztg.) *ll.*

Japan. Vom 1./8. an sind folgende Zollerhöhungen auf Chemikalien eingeführt und folgende Artikel in den Zolltarif neu aufgenommen worden:

Tarif-Nr.	Einfuhrzoll:		jetzt Yen. Sen.
	früher Yen. Sen. für 100 Kin.		
157 Salicylsäure und Acetylsalicylsäure	11 60	35% des Wertes	
159 (Pikrinsäure) dahinter ist aufgehoben	(20% d. W.)		
172 Salicylsaures Natron u. salicylsaure Salze oder solitheo bromine	14 10	35% des Wertes	
	für 1 l	für 1 l	
197 Alkohol	0 73		
	für 100 Kin.		
206 Antifebrin	11 00	35% des Wertes	
215 Steinkohlenteerderivate ausgen. Carbonsäure, Salicylsäure, Bakelite sowie Arzneimittel und Essenzen, mit Ausnahme von Benzoldehyd, Nitrobenzol und Nitrotoluol	— —	35% des Wertes	
(Die frühere Überschrift war: Anilinsalze oder salzsaures Anilin)	2 75		
	für 1 l	für 1 l	
220 Weingeisthaltige Arzneimittel	0 73	1 00	
237 Künstliches Indigo:	für 100 Kin.		
1. trocken	0 00	20% des Wertes	
2. flüssig oder als Pasta	20% d. W.		
243 Farbstoffe aus Steinkohlenteer	für 100 Kin.		
nicht besonders genannt (Die frühere Überschrift war: Alizarinfarben, Anilinfarben u. andere Teerfarben, nicht anderweitig genannt)	7 —	35% des Wertes	
435 Mineralien und Waren daraus, anderweit nicht im japanischen Zolltarif aufgeführt			
1. unbearbeitet	5% d. W.	frei	
2. andere			
A. gemahlen od. gebrannt	10% d. W.	frei	
459 Platin, Iridium, Osmium, Palladium, Rhodium, Indium, Ruthenium	für 1 Kin.		
für Flossen, Blöcke, Barren, Bleche u. Platten aus Platin, Platindraht	44 —	frei	
für Platin als Abfall oder nur zur Wiederverarbeitung verwendbar. („I.- u. H.-Ztg.“)	für 1 Kin.	5% des Wertes	ar.

Wirtschaftsstatistik.

Das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft beantwortet eine kleine Anfrage nach der Lage der deutschen Stickstoffversorgung folgendermaßen: Während die Kaliindustrie die nötigen Mengen an Kalisalzen vermöge der reichen Bodenschätze bei hinreichender Kohlenversorgung ohne weiteres liefern kann, ergeben sich hinsichtlich der Versorgung des Bodens mit Stickstoff- und insbesondere mit phosphorsäurehaltigen Düngemitteln Schwierigkeiten. Zur Übersicht seien folgende Zahlen angeführt: Es wurden an die deutsche Landwirtschaft in Form von künstlichen Düngemitteln geliefert vom 1./5.—30./4., beginnend mit dem Zeitraum vom 1./5. 1913 bis 1./4. 1914:

	Kali (K ₂ O)	Stickstoff (N)	Phosphorsäure (P ₂ O ₅)
1914	557 000 t	210 000 t	630 000 t
1918	779 000 „	92 000 „	325 000 „
1919	670 000 „	115 000 „	230 000 „
1920	756 000 „	158 000 „	147 000 „

Die Stickstoffindustrie rechnet damit, durch ständige Erweiterung ihrer Anlagen bei Vollbetrieb vom 1./1. 1921 an in der Lage zu sein, jährlich etwa 300 000 t Stickstoff in Form von künstlichen Düngemitteln herzustellen. Würde hiermit die Stickstoffnot wirksam bekämpft werden, so bleibt der Mangel an Phosphorsäure eine ernste Sorge. Es besteht jedoch die Hoffnung, im Rahmen des Abkommens von Spa im engen Einvernehmen mit der Industrie erhebliche Mengen von Rohphosphaten einführen und der Superphosphatindustrie noch zur Verarbeitung für die Frühjahrsbestellung zu-

führen zu können. Die hierüber schwebenden Verhandlungen sind nahezu abgeschlossen; die Durchführung der in Frage kommenden Geschäfte steht unmittelbar bevor. Was die Düngemittelpreise angeht, so soll einer weiteren Verteuerung mit allen Mitteln vorgebeugt werden. Die Gesteungskosten der künstlichen Düngemittel, insbesondere die Ausgaben für Löhne, Kohlen, Hilfsstoffe usw. sind zur Zeit derart hoch, daß mit einer Senkung der Preise zunächst nicht gerechnet werden kann. Eine Nachprüfung der Gesteungskosten ist jedoch im Gange. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft muß sich unter diesen Umständen darauf beschränken, eine Stabilisierung der Düngemittelpreise zu erreichen. Bezüglich der rechtzeitigen Versorgung der Landwirtschaft mit künstlichen Düngemitteln steht das Ministerium in ständiger Fühlung mit der Eisenbahnverwaltung. Es ist außerdem bestrebt, auf eine beschleunigte Abnahme der Düngemittel durch die Landwirtschaft hinzuwirken. („D. Allg. Ztg.“) on.

Die Camphererzeugung in Japan und China. Die Camphererzeugung ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen: Von 10 389 521 Kin im Jahre 1916 auf 6 137 732 Kin (1 Kin = 600 g) 1919, um 1920 noch weiter zu sinken. Dieses Sinken der Erzeugung ist in erster Linie auf den Rückgang der angebauten Bäume auf Formosa, dann auch auf die fehlenden Arbeitskräfte zurückzuführen. Die japanische Regierung versuchte durch Erhöhung der Marktpreise den Erzeugern beizustehen; dadurch entstand eine starke Hausse, die noch verstärkt wurde durch die Haltung der Raffineure, die ebenfalls ihre Interessen wahrnehmen wollten. Trotzdem blieb die Erzeugung weit hinter dem Bedarf zurück (6 Mill. Kin: 10 Mill. Kin). Augenblicklich versucht Japan sein Monopol trotz allem durch Errichtung riesiger Fabriken für künstlichen Campher zu retten. Die „Revue des produits chimiques“ Nr. 18/1920 stimmt ein Klagelied an, daß trotz der Reklame für die Schaffung ähnlicher Fabriken, trotz wichtiger Arbeiten bestimmter Chemiker, trotz des erwarteten hohen Preises dieses der Celluloidindustrie unentbehrlichen Grundstoffes Frankreich nicht in der Lage gewesen sei, sich den Platz zu sichern, der ihm in der Industrie der künstlichen Camphererzeugung gebühre. Dank der Apathie, der Interesslosigkeit der französischen Kapitalisten scheine es, als ob allein Deutschland zur Fabrikation künstlichen Camphers fähig wäre, ja eine Anzahl französischer Industrieller spreche davon, sich mit den Feinden von gestern zu verbünden. Man behauptet aber, daß Deutschland infolge Fehlens der Rohstoffe besonders russischen Terpentin, als Großerzeuger nicht in Frage komme. Ein Abkommen könne aber nur darin bestehen, Deutschland Rohstoffe zu überlassen, wenn sich dieses verpflichte, neun Zehntel der Erzeugung an Frankreich zu liefern. Deutschland könne sich wohl mit dieser Fabrikation monopolisieren, wie mit vielen anderen vor dem Kriege und so hohe Preise auferlegen wie es wolle, da Frankreich ihm keine gleichwertige Erzeugung entgegensetzen könne. „Wir entrüsten uns, daß man die Deutschen als Meister der Erzeugung ansieht und doch tun wir, scheint es, unser Möglichstes, ihnen diese Überlegenheit zu verschaffen.“ — Die Folge sei nun, daß Japan sich anschicke, mit Deutschland zusammen ein Monopol für natürlichen (Japan) und künstlichen (Deutschland) Campher zu bilden, da Japan an Deutschland die Rohstoffe zur künstlichen Erzeugung liefern könne. Japan, die Ver. Staaten und Frankreich, die zwar die Rohstoffe besitzen, werden also von Deutschland abhängig sein. Auch die allerdings zurückgehende Erzeugung natürlichen Camphers aus China, die im vergangenen Jahr noch einen Umsatz von 2 Mill. Doll. (? s. u.) erreicht habe, habe sich Japan gesichert. Nur in einem Zusammengehen der französischen mit der japanisch-chinesischen Industrie liege ein Gegengewicht gegen die wirtschaftliche Abhängigkeit auf diesem Gebiet. — Aus einem weiter zitierten Bericht eines japanischen Ing.-Chemikers entnehmen wir, daß der Verbrauch der Welt-Celluloidfabrikation stetig steige, der Preis aber gegenwärtig dank des japanischen Monopols mit 3,50 Fr. gegenüber 12 Fr. einen Tiefstand erreicht habe, bei dem die künstliche Erzeugung aussichtslos sei. — Die gegenläufige Bewegung läßt sich aber bei der Alleinherrschaft Japans in natürlichem und künstlichem Campher voraussagen. — Er erwähnt noch, daß die Erzeugung in Formosa nach den Berichten des deutschen Konsulats Yokohama, welche 1910 auf 5 360 000 Kin beziffert wurde, 1912 auf 4 500 000 und 1913 auf 3 800 000 gesunken sei. In Japan sei die Erzeugung wohl auf über 1 Mill. Pikul (1 Pikul = 60 kg) gestiegen, was aber nicht im entferntesten einen Ausgleich für den Ausfall Formosas bedeute, da diese Mehrerzeugung von den Celluloidfabriken, welche jährlich über 10 000 Pikul verbrauchen, aufgezehrt werde. Die Erzeugung Chinas, die 1907 25 000 Pikuls betrug, ist auf 3000 Pikuls 1911 gesunken und soll gegenwärtig überhaupt nicht mehr nennenswert sein. Unter diesen Verhältnissen sei die Hoffnung auf eine Annäherung an die Friedenspreise vollkommen aussichtslos. Gn.*

Die Zuckererzeugung 1919/20. Nach den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts sind im August von deutschen Zuckerfabriken 9379 dz Rohzucker gewonnen worden, vom 1./9. 1919 bis 31./8. 1920 6 336 052 (i. V. 11 883 897) dz; an Verbrauchszucker zusammen im August 264 364 dz und September-August 7 406 541 (11 293 823) dz. Die Gesamterstellung für die Zeit vom 1./9. 1919

bis 31./8. 1920, in Rohzuckerwert berechnet, betrug 7 178 750 (i. V. 13 277 141) dz. Bei dieser Berechnung sind die Verbrauchszucker im Verhältnis von 9:10 umgerechnet worden. („Voss. Ztg.“) *dn.*

Marktberichte.

Metallpreise (s. S. 406). (Berlin, 15./10., je 100 kg): Elektrolytkupfer wire bars (Feststellung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 2738 M. Notierungen der Kommission der Berliner Metallbörse: Raffinadekupfer 99—99,3% 2150—2200 M, Originalhüttenweichblei 750 M, Originalhüttenrohblei im freien Verkehr 940—950 M, Remelted Plattenzink 625—635 M, Originalhüttenaluminium 98—99% in einmal gekerbten Blöcken 3550 bis 3650 M, in Walz- oder Drahtbarren 3700—3800 M, Zinn, Banca, Straits, Billiton 6150—6200 M, Hüttenzinn, mindestens 99% 6000 bis 6100 M, Reinnickel 4500—4550 M, Antimon-Regulus 950 M, Silber in Barren etwa 900 fein 1500—1510 M. („B. B.-Ztg.“) *on.*

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt (s. S. 378). Die Erwartung einer Preiserniedrigung übt immer noch maßgebenden Einfluß auf die Stahlmärkte aus. Die Neueinstellung geht aber nur langsam vonstatten und ist unregelmäßig und planlos. In dieser Woche haben sich bei Drahterzeugnissen und einigen anderen Branchen, die bisher noch unberührt von den Wirkungen der Reaktion im Wirtschaftsleben geblieben waren, Anzeichen der veränderten Geschäftslage bemerkbar gemacht. („Iron Age.“) *ar.*

Höchstpreise für Eisen in Norwegen. Das Proviantierungsdepartement hat mit Wirkung ab 20./9. die bisher gültigen Höchstpreise für Eisen, Stahl und Metalle aller Art aufgehoben, mit der Maßgabe, daß weiterhin nur die ortsüblichen Preise für die genannten Artikel verlangt werden dürfen. („W. N. D.“) *on.*

Französische Kalipreise. Der französische Generalkommissar für Elsaß-Lothringen ermäßigte die Kalipreise für das Inland und die Kolonien, indem er die alten Preise wieder einführt, also 0,335 Fr. für Sylvinit von 12—16% und 0,43 Fr. für 20—22% statt früher 0,45 und 0,58 Fr. Für das Ausland gelten höhere Preise. („B. T.“) *dn.*

Schwefelsäurepreise. Der Verbraucherpreis für Schwefelsäure wird für die Monate Juni, Juli, August mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums auf 60 M für 100 kg Säure 60° Bé ger. und für die Zeit vom 1./9. bis 31./12. 1920 auf 53 M für 100 kg Säure 60° Bé ger. festgesetzt. Die Erzeuger haben als Umlage für die Monate Juni, Juli, August 1920 4 M für 100 kg Schwefelsäure 60° Bé an die Nationalbank für Deutschland, Berlin W 8, Konto „Schwefelsäure-Ausschuß G. m. b. H.“ abzuführen. *ar.*

Vom Petroleum- und Schmiermittelmarkt (16./10. 1920). Die Erwartungen hinsichtlich besserer Belieferung mit Leuchtpetroleum in diesem Winter haben sich bislang nicht erfüllt. Die großen und kleinen Verbraucher werden daher gut tun, größte Sparsamkeit zu beobachten, weil die erneut eingetretene erhebliche Verschlechterung der Mark die Aussichten der Einfuhr naturgemäß ebenfalls mehr und mehr verschlechtern muß. Die Preise der Schmiermittel zogen in den letzten Wochen kräftig an. Die Vorräte des Zwischenhandels sind für den ungedeckten Bedarf gerade nicht sehr groß, so daß neue Preiserhöhungen ohne Zweifel folgen werden. Trotz der mäßig großen Vorräte und des offenen Bedarfes suchte der Handel in den letzten Wochen vielfach tunlichst zu verkaufen. Aus den vorliegenden Preisen sind zu erwähnen: Amerikanisches Heißdampfzylinderöl 15,50 M, Satteldampfzylinderöl, dunkel, 8 M, amerikanisches Maschinenölraffinat 17—17,25 M, leichtes Maschinenöl, rötlich, 9,75—10 M, Spindelölraffinat, gelb, 10,50—11 M, Eisenbahnschmieröl 8 M, konsistentes Maschinenfett je nach Beschaffenheit 8—14,50 M, wasserlösliches Bohr-, Zieh- und Spinnfett 9,50 M, Drahtschmierfett 5—5,25 M, Automatenöl, hell, 12—12,50 M das kg. bei Abnahme von mindestens 100 kg einschließlich Holzfässer ab Station. Für Paraffin und verwandte Produkte stellten sich die Forderungen mehr oder weniger höher, nachdem die Nachfrage etwas zugenommen hat. Weißes Tafelparaffin, 50/52, notierte bis zu 15,75 M und für Paraffinschuppen wurden 14,50—15 M das kg ab verschiedenen Stationen verlangt. Ceresin erwies sich weniger als preishaltend. Naturgelbe Ware je nach dem Schmelzpunkt kostete 15,50—16,50 M, orange 16,50—17 M und weiße raffinierte 17,50—18 M das kg. Der freie Handel ermäßigte seine Forderung für Montanwachs mitteldeutscher Herkunft auf etwa 7,75—8 M das kg ab Station, wogegen für die Ausfuhr freigegebene Ware zu 9,75 M ab Freihafen Hamburg käuflich war. Von dem auf fast allen anderen Gebieten an den amerikanischen Märkten eingetretenen katastrophalen Preisrückgang waren Erdöl und Erdölerzeugnisse bisher nicht betroffen. Da der Geschäftsgang in der amerikanischen Automobilindustrie jedoch auch nachzulassen beginnt, so dürfte es keineswegs ausgeschlossen sein, daß der aufsehenerregende Preisabbau in der Union auch auf Erdöl und Raffinerieerzeugnisse übergreift. An der New Yorker Börse behaupteten sich bis jetzt die früheren Notierungen und zwar für pennsylvanisches Rohöl 6,10 Doll. das Barrel, raffiniertes Petroleum in Cases 26,50 Doll., Petroleum Standard White 24,50 Doll., Petroleum in Tanks 13,50 Doll. Merkwürdigerweise

gaben an den englischen Märkten die erst im vorigen Berichtsabschnitt gestiegenen Petroleumpreise merklich nach. An den englischen Märkten scheint sich ebenfalls ein Preisabbau vorzubereiten. In Liverpool notierte am 12./10. raffiniertes amerikanisches Petroleum 2/3—2/4 sh. gegenüber 2/4—2/5 sh. die Gallone vor einigen Wochen. Wir haben das Gefühl, daß in allen Ländern mit hochstehender Währung die Preise aller Erzeugnisse vor dem Zusammenbruch stehen, der die Währung dieser Länder vielleicht mit sich reißt. —m.

Markt künstlicher Düngemittel (16./10. 1920). Der Salpeterweltmarkt gibt uns in der Tat schwer zu lösende Rätsel auf. Weder an der Westküste, noch in Nordamerika, noch in Europa wurden in der letzten Zeit Geschäfte von Bedeutung gemacht, die Preise sind im allgemeinen infolge flauer Haltung der Käufer an allen Hauptmärkten etwas abgebrockelt, während um diese Jahreszeit das Frühjahrsgeschäft schon in Gang zu sein pflegt. Das Syndikat der chilenischen Salpeterwerke, das bekanntlich nur bis zum 30./6. 1921 läuft, sieht anscheinend Schwierigkeiten im Absatz namentlich nach Europa voraus. Die Brunner Mond Co. in England hat bekanntlich seit Anfang dieses Jahres in Vereinbarung mit der Regierung die Herstellung von Luftstickstoff ganz energisch in die Hand genommen. Aus diesem Grunde hat das Salpetersyndikat jetzt eine großzügige Propaganda in der ganzen Welt unternommen, um die Überlegenheit des Chilesalpeters gegenüber dem künstlichen zu beweisen. Seit Jahr und Tag wurden bereits in der französischen Presse Angriffe auf die Herstellung von Luftstickstoff gerichtet, der nach den Verfechtern des chilenischen Salpeters für die Landwirtschaft als minderwertig bezeichnet wird. Die Bestrebungen zur Herstellung des Luftsalpeters in England und Nordamerika, von den Erfolgen in Deutschland einmal gar nicht zu reden, dürften jedoch die Brauchbarkeit in ganz anderem Lichte erscheinen lassen. Die Erzeugung in Chile und die dortigen Vorräte, wie auch die Vorräte in Nordamerika, Europa, Japan und anderen Ländern, sind in den letzten Monaten erheblich gestiegen. In Europa und Ägypten stiegen die sichtbaren Vorräte von Anfang Oktober vorigen Jahres von 152 000 auf 491 000 t zu Anfang Oktober dieses Jahres, in den Ver. Staaten von Nordamerika von 49 000 auf 200 000 t, während sie allerdings in Japan und anderen Ländern von 19 000 auf 14 000 t zurückgingen. Dieser Rückgang bleibt gegenüber der gewaltigen Zunahme in jenen Ländern also ganz außer Betracht. Während das Salpetersyndikat Verkäufe nennenswerten Umfanges nicht erzielen konnte, bot die spekulative zweite Hand rohen Salpeter prompter Verschiffung zu 15 sh. und für November 15/4 sh. den spanischen Ztr. fob Chile an. Die Stimmung für Düngemittel im allgemeinen war an den englischen Märkten ziemlich fest mit Ausnahme jedoch von Chilesalpeter. Vorrätige gewöhnliche Ware lag in Liverpool zu 23/6 sh. und raffinierte Ware zu 24/3 sh. der Ztr. ab Lager im Angebot. Der zeitweise guten Nachfrage nach künstlichen Düngemitteln folgte später wieder mehr ruhige Stimmung an den deutschen Märkten. Während die bekannten Hilfs- und Ersatzstoffe vielleicht etwas billiger angeboten waren, hielt der Handel für hochwertige Düngemittel im allgemeinen auf Preise. Thomasmehl und Phosphorsäuredünger sind nach wie vor nur in ungenügenden Mengen zu haben. Für ausländisches Superphosphat mit 15—20% zitratlöslicher Phosphorsäure ist der Preis 10,70 M das Kiloprozent frei Abgangstation des deutschen Umschlagplatzes. Kohlensaurer Düngerkalk in Stücken oder Brocken war zu 500 M die 10 t ab Norddeutschland angeboten. In Oberschlesien kostete Martinmehl etwa 9 M der Ztr. einschließlich Sack ab Station. —p.

Die A.-G. für Anilinfabrikation in Berlin-Treptow hat den **Rohfilmpreis** von 3,25 auf 2,80 M das m mit Wirkung ab 1./9. d. J. herabgesetzt. („Handelsmuseum.“) *Gr.*

Nach Meldungen aus Enschede ist die **Lage der holländischen Textilindustrie** in den an den deutschen Grenzgebieten liegenden Teilen derartig schlecht, daß verschiedene größere Firmen wegen Arbeitsmangel in den nächsten Tagen ihre Betriebe schließen müssen. Man sehe die Situation für den kommenden Winter als sehr trübe an. („D. Allg. Zte.“) *on.*

Vom englischen Jute- und Flachsmarkt (s. S. 370). Der Zusammenschluß der englischen Juteinteressenten, der in der vergangenen Woche dem englischen Jutemarkt ein ausgesprochen festes Gepräge verlieh, hat angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht vermocht, diese Tendenz auch in der Berichtswoche aufrechtzuerhalten. Die Höchstnotierung von 59 Pfd. Sterl., die in der Vorwoche zu verzeichnen war, machte bald für die Notierung Oktober-November sehr erheblichen Abstrichen Platz. Die Interessenten bewahren angesichts der noch immer gespannten Verhältnisse am internationalen Geldmarkt und der bevorstehenden größeren Ankünfte sehr große Zurückhaltung, um so mehr, als die erwarteten Aufträge der deutschen Juteindustrie im erhofften Umfang nicht eingetroffen sind. Am Londoner Jutemarkt herrscht angesichts der ganzen Lage Abgabeneigung vor, so daß die Käufer darauf rechnen können, daß der Markt sich ihren Angeboten einigermaßen fügen würde. In letzter Zeit hat sich am englischen Jutemarkt wieder einiges Interesse deutsch-österreichischer Spinnerien bemerkbar gemacht, aber es ist bisher noch nicht zum Abschluß

gekommen, weil den österreichischen Spinnern die vom Balkan und Orient fest zugesagten Aufträge aus unbekannten Gründen nicht erteilt worden sind. — Am englischen Flachsmarkt bleibt die Tendenz fest, das Geschäft jedoch still, da infolge der großen Materialknappheit sich eine größere Umsatzfähigkeit von selbst verbietet. Eine Belebung des Geschäftes erhofft man von den nächsten Wochen, da man der Ansicht ist, daß die völlige Erledigung des polnisch-russischen Konfliktes nahe bevorsteht, so daß dann sich rege Handelsbeziehungen zwischen Sowjetrußland und England anbahnen werden. („B. B. Ztg.“) ll.

Personal- und Hochschulschulnachrichten.

Prof. Dr. Cl. Schaefer, Breslau, hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Physik an der Universität Marburg als Nachfolger von Prof. Richarz angenommen.

Es wurden ernannt (gewählt): Dr. J. E. Day, a. o. Prof. an der Universität Ohio, zum a. o. Prof. f. anorg. Chemie an der Universität Wisconsin; Dr. V. Henri, Paris, zum Prof. für physikalische Chemie an der philosophischen Fakultät der Universität Zürich und zum Leiter des Physikalisch-Chemischen Laboratoriums; Dr. F. Hofmeister, früher o. Prof. an der Universität Straßburg, zum Honorarprofessor für physiologische Chemie an der Universität Würzburg; Dr. H. Im mendorff, a. o. Prof. der Agrikulturechemie an der Universität Jena, zum o. Prof.

Gestorben sind: S. Hirsch, Ratibor, Mitbegründer der Zuckerfabrik Woinowitz, G. m. b. H., am 15./10. im 72. Lebensjahre. — O. L e m m, Inhaber der Firma Urban & Lemm, Chemische Fabrik, Charlottenburg, am 18./10., im 53. Lebensjahre.

Personalschulnachrichten aus Handel und Industrie.

Kenneth P. Monroe, Chemiker der Farblaboratorien des United States Bureau of Chemistry, Washington, ist in das Jackson Laboratory der E. J. du Pont de Nemours & Co., Wilmington, Del., eingetreten.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: R. Dietze, Weiburg a. d. Lahn, bei der Fa. Deutsche Phosphat-Gewinnungsges. m. b. H., Berlin — Zweigniederlassung in Limburg a. d. L.; Elektrotechniker Ph. F. K l a m b e r g, Groß Flottbeck, bei der Fa. Elektro-Schweißwerke Harburg-Hamburg G. m. b. H. Harburg.

Prokura wurde erteilt: C. Dencker, Hameln, bei der Fa. Chemische Fabrik Seebald & Liebe in Hameln; A. L ö b e l i n g, M. Harter, H. Kostmayer, Mannheim-Wohlgelegen, A. Schüle u. W. Zecher, Mannheim, bei der Fa. Rhenania Verein Chemischer Fabriken A.-G., Aachen; A. O. R o t h e, Röcknitz, bei der Fa. Hohburger Quarz-Porphyr-Werke A.-G., Röcknitz, b. Wurzen, Bez. Leipzig.

Bücherbesprechungen.

In Sammlung Götschen (Vereinig. wissenschaftl. Verl. Walter de Gruyter & Co.), Berlin-Leipzig, erschien neu: Bd. 241 Physiologie II, Dissimilation. Dr. med. A. Legahn, III. verb. Aufl. — Bd. 247 Analyt. Chemie I, Qual. Anal. Dr. Joh. Hoppe, III. verb. Aufl. Je M 1,60 und 50% Aufschlag.

Dr. Legahn schildert die chemische Zusammensetzung der einzelnen Körperorgane, den Eiweißabbau, die chemischen Eigenschaften der Exkrete, wie auch der Stoffwechselanomalien und zeigt die Methoden für deren Erkenntnis und Bestimmung.

In Dr. Hoppes Qual. Anal. spricht ein Praktiker zu seinen jungen Kollegen und solchen, die es werden wollen. Das Buch stellt den Niederschlag einer verständigen Laboratoriumspraxis dar und bietet beherzigenswerte Ratschläge. von Heygendorff. [BB. 112 u. 92.]

Prof. Dr. G. Berndt, Physikalisches Wörterbuch Teubners kleine Fachwörterbücher 5. Verlag Teubner, Leipzig, Berlin.

Dieses neue Bändchen der beliebten Reihe kleiner Fachwörterbücher wird allen denen willkommen sein, die den gewaltigen Erlungenschaften der modernen Physik einschließlich der Elektrotechnik, der photographischen sowie der Fernoptik und der Meteorologie Interesse entgegenbringen. Ihnen ist hier ein kurzes Nachschlagewerk geboten, welches mit Hilfe zahlreicher Textfiguren eine knappe und doch klare allgemeinverständliche Erklärung der hauptsächlichsten Begriffe und Fachausdrücke gibt und gleichzeitig kurze Angaben über Leben und Leistungen der für die Entwicklung der Physik wichtigsten Persönlichkeiten macht. Man findet die einzelnen Stichwörter in alphabetischer Anordnung, wenn nötig, mit etymologischer Erklärung oder biographischen Daten versehen. Dann folgt zunächst eine kurze Definition und, wenn erforderlich, noch eine eingehendere Erläuterung. Am Schluß des Bändchens ist eine Übersicht über die zum Weiterstudium auf den einzelnen Gebieten der Physik geeignete Literatur gegeben. Ko. [BB. 57.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Brennkrafttechnische Gesellschaft.

3. Hauptversammlung, Berlin 1./10. 1920.

Vors.: Excellenz Staatsminister von Möller.

Im geschäftlichen Teil berichtete der Geschäftsführer, Geh. Regierungsrat G e n t s c h, über die Tätigkeit der Gesellschaft seit der vorjährigen Versammlung. Nach Neuwahlen in den Vorstand und den Hauptausschuß sprach Oberingenieur Th. K a y e r, Berlin, über: „Brennstoffversorgung und Weltpolitik“. Vortr. zeigt, wie die Umgestaltung unserer Brennstoffversorgung den welt-politischen Einflüssen unterworfen ist. Während Frankreich vor dem Kriege in der Kohlenförderung an dritter Stelle stand, ist es heute mit 90%, England mit 80%, Deutschland mit nur 57% seines Kohlenbedarfs gedeckt. In Deutschland ist auch die künftige Er-zversorgung sehr beeinträchtigt, es werden die Erzvorräte, die Deutsch-land verbleiben, auf 1725 Mill. t geschätzt entsprechend 25 Mill. t Eisen. Die inländischen Erzmengen würden nach den Schätzungen nur noch für etwa 40 Jahre ausreichen, so daß wir in Zukunft mehr denn je auf ausländischen Erzbezug angewiesen sein werden und es kommen hierzu außer Frankreich, Spanien, Algerien und Tunis, Schweden und Rußland in Betracht. Da wir fremden Frachtraum in Anspruch nehmen müssen, wird der Erzbezug sehr kostspielig, so daß wir nicht mehr konkurrenzfähig werden bleiben können. Noch viel ungünstiger als beim Eisen liegen die Verhältnisse beim Mangan. Von den im Jahre 1913 eingeführten 680 000 t ausländischer Manganerze stammte die Hauptmenge aus dem Kaukasus, leider liegt aber das ganze russische Wirtschaftsleben sehr schwer darnieder. Weit günstiger steht Frankreich da, das ungefähr das Neunfache des Deutschland verbliebenen Erzvorrats besitzt. Die Verschiebung im Besitz der natürlichen Erzquellen wird Frankreich in die frühere Rolle Deutschlands versetzen und in die Lage bringen, den Eisen-hunger der Welt zu befriedigen und ein gefährlicher Konkurrent Englands zu werden. Für England ist die Kohlenausfuhr eine Lebensfrage, es braucht sie nicht nur zur Deckung der Rückfracht, sondern darüber hinaus zum Ausgleich seiner passiven Handels-bilanz. 10% des Wertes der gesamten Ausfuhr fällt in England auf die Kohle. Die englische Kohle macht der deutschen ganz erhebliche Konkurrenz, so haben die deutschen Gaswerke bis zu einem Drittel englische Kohle verbraucht. Der Vortr. streift dann den Streit zwischen Belgien und Holland um die Wasserstraße, Frankreichs Streben zur Sicherung des Wasserweges über die Nordsee, die Donau-politik der Franzosen, die sich den Zugang zum Schwarzen Meere sichern wollen, wodurch die Interessen Englands empfindlich ge-troffen werden. Weiter berührt der Vortr. das Verhalten Frank-reichs zur oberschlesischen Frage und betont, daß Oberschlesien in polnischer Hand zum Untergang der deutschen Eisenindustrie führen muß. Unter allen Umständen muß ein Zeitpunkt eintreten, wo England der Stärkung Frankreichs durch deutsche Kohle nicht mehr untätig zusehen kann, sieht es sich doch auch bedroht durch die Wandlung auf dem Gebiete der Ölversorgung. Die Verwendung des Öls hat im Kriege eine starke Vermehrung erfahren. Die Welt-versorgung an Öl stützt sich auf die Erzeugung der Ver. Staaten, die 67% des Gesamtbedarfs deckt. England will sich nun die meso-potamischen Ölfelder sichern und hat da mit dem Widerstand Amerikas zu rechnen. Die großen Ölvorräte Mexikos kommen wegen der schwie-rigen Transportverhältnisse nicht sehr in Betracht. Die europäischen Ölfelder bieten keinen Ersatz für den künftigen Ausfall infolge des Nachlassens der amerikanischen Versorgung, doch hat diese immerhin dazu geführt, daß Rumänien seine Ölproduktion schon stark steigerte. Für unsere Kohlenwirtschaft ist unbedingt eine Erhöhung der Braun-kohlenförderung notwendig, ferner wird die Frage der Veredelung der Kohle einen breiten Raum einnehmen müssen. Wir werden mehr und mehr dazu übergehen müssen, die Kohle zu zerlegen, nur Öle und Gase zu verbrennen und Abgase auf Düngemittel zu verarbeiten. Vor allem muß aber ein gesteigerter Arbeitswille kommen, besser, wenn er geboren ist aus der Einsicht als aus der Not der Zeit.

Prof. Dr.-Ing. W. S t a u b e r, Berlin: „Der Stand des Brenn-kraftturbinenbaues.“ Der Vortr. schildert einige Bauweisen, ins-besondere der mit Wasser arbeitenden mittelbaren Gasturbine. Er gibt einen kritischen Vergleich der Wirtschaftlichkeit und Markt-fähigkeit der Gasturbine mit der Dampfturbine und der Gaskolben-turbine, der zu einem günstigen Ergebnis für die Gasturbine kommt.

In der Diskussion legte Regierungs- und Baurat W e c h m a n n vom Reichsverkehrsministerium die Gründe dar, die zur Aufstellung einer 300—400 Kw. Holzwarth-Thyssen-Turbine in Muldenstein führten und zu Versuchen mit einer kleineren Ölturbine Anlaß gegeben haben. Prof. Dr. F ö t t i n g e r, Danzig, gab einige nähere Angaben über den hydrodynamischen Transformator und betonte, daß alles geschehen müsse, damit die Gasturbine in Deutschland entwickelt werde. Direktor S c h n e l l, München, berichtet über Versuche mit der Schröder-Schnellturbine und Prof. M e u m l e r vom Materialprüfungsamt in Großlichterfelde erörtert das Verhalten der Metalle in der Wärme und die Änderung der Festigkeitseigen-schaften unter dem Einfluß der Erwärmung. P.